



## Ein Interview mit Paul Maar

*Wenn man sagt: „Das ist der Erfinder des Sams“, dann ist schlagartig allen klar, dass es sich um den berühmten Schriftsteller Paul Maar handelt. Drei Bücher über das furchtlose, freche Sams stehen ganz oben an der Spitze der Top-100 bei Antolin. Aber Paul Maar hat nicht nur das Sams erfunden. Er ist Kinder- und Jugendbuchautor, Illustrator, Übersetzer, Drehbuch- und Theaterautor. Paul Maar erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen.*

### **Herr Maar, kennen Sie Antolin?**

Natürlich. Welcher Autor, der oft vor Schülern vorliest, kennt es nicht!

### **Und was halten Sie von Antolin?**

Es regt an, sich gründlich mit Büchern und Geschichten zu befassen, und das wiederum freut den Autor. Denn jeder, der schreibt, möchte natürlich, dass seine Bücher auch gelesen werden.

### **Haben Sie als Kind selber gern gelesen; hatten Sie ein Lieblingsbuch?**

Ich habe als Kind sehr gerne, aber fast immer heimlich – nachts, mit der Taschenlampe unter der Bettdecke – gelesen. Mein Vater hielt Lesen nämlich für Zeitverschwendung und sah es nicht gerne, dass ich in einem Buch las. Mein Lieblingsbuch war „Die Indianergeschichte“. Der Autor hieß Drabsch, das weiß ich noch. Den Vornamen des Autors habe ich vergessen.

### **Wie sind Sie eigentlich darauf gekommen zu schreiben?**

Ich habe schon immer gerne Geschichten erfunden und Szenen, die ich erlebt hatte, ein bisschen „ausgebaut“, sie interessanter erzählt. Das hat mir als Kind den Ruf eingebracht, ich sei ein Schwindler und man könne mir nichts glauben. Jetzt habe ich diese Veranlagung zu meinem Beruf gemacht, und alle sind damit zufrieden.

### **Ihr erstes Buch war „Der tätowierte Hund“. Hatten oder haben Sie Haustiere?**

In meinem Elternhaus gab es immer Hunde, die Boxerhündin „Asta“ oder den Zwergschnauzer „Alf“. Meine Kinder hatten, als sie klein waren, Mäuse, Hamster, Meerschweinchen und Hasen. Nun sind alle meine Kinder erwachsen und aus dem Haus. Und ich bin so oft im Ausland unterwegs, um an deutschen Schulen etwa in Australien oder China vorzulesen, dass ich mir keinen Hund leisten kann: Ich müsste ihn nämlich oft sieben Wochen lang allein lassen.



## Ein Interview mit Paul Maar

**Wie entsteht ein neues Buch. Setzen Sie sich morgens um 9 Uhr an den Schreibtisch und denken: „Ideen kommt her! Ich muss ein neues Buch schreiben“?**

Genau so ist es! Ich habe mal geschrieben: Meine Ideen wissen inzwischen ganz genau, dass sie morgens um neun zu kommen haben.

**Und wie geht es nach dem Anfang dann weiter?**

Wenn ich schreibe, mache ich zwischendurch keine Lesungen, keine Reisen, nehme keine Termine an. Ich bleibe dabei, bis ich ENDE unter die letzte Zeile geschrieben habe.

**Fällt Ihnen manchmal tagelang, vielleicht auch wochenlang nichts ein? Was machen Sie dann?**

Wenn man schon mehr als 50 Bücher geschrieben hat, dann weiß man aus Erfahrung, dass es jedes Mal beim Schreiben eine Situation gab, wo man nicht recht wusste, wie die Geschichte weitergehen soll. Als junger Autor hat mich das sehr beunruhigt. Ich fürchtete, dass mir vielleicht nie mehr etwas einfällt. Jetzt als „erfahrener“ Autor sage ich ganz entspannt: „Ah, da kommt sie ja wieder, die alte Bekannte, die Schreibblockade. Mal sehen wie lange sie es diesmal schafft, mich vom Schreiben abzuhalten!“

**Durch das sehr bekannte „Sams“, „Herr Bello“ oder „Der tätowierte Hund“ werden Sie oft für einen Autoren gehalten, der fantastische Bücher schreibt. Sie haben auch realistische Geschichten geschrieben ...**

Das stimmt. Neben den fantastischen Geschichten gab es aber immer auch realistische. Ich nenne nur „Anne will ein Zwilling werden“, „Andere Kinder wohnen auch bei ihren Eltern“, „Kartoffelkäferzeiten“ und „Große Schwester, fremder Bruder“.

**Ihre Vielseitigkeit zeigt sich auch in ihren vielen Gedichten, Reimen, Rätseln und Versen. Wie reagieren die Kinder eigentlich bei Ihren Lesungen auf Reime?**

Begeistert! Oft höre ich beim gemeinsamen Verlassen des Lesungsraums, wie die Kinder – ohne dass sie mich bemerken – ihren Nachbarn lachend meine Verse zitieren, etwa  
*„Der Bauer staunt, sein dickstes Schwein  
fährt Traktor ohne Führerschein.“*



## Ein Interview mit Paul Maar

**Sie haben das Schreiben einmal als Traumberuf bezeichnet. Warum?**

Wenn man bei der Arbeit zu Hause bleiben kann, sowieso gerne erzählt und dabei noch Geld verdient – ist das nicht ein Traumberuf?!

**Muss man sich in die Gefühle der Kinder zurückversetzen können, um ein guter Kinderbuchautor zu sein?**

Ja, das muss man unbedingt. Sonst sollte man für Erwachsene schreiben.

**Sie sollen gesagt haben, dass man durch das Geschichtenerzählen Kinder motivieren kann, selber zu lesen. Also Kinder, die von ihren Eltern Geschichten gehört haben, greifen eher zum Buch?**

Ja, das ist meine Erfahrung. Andererseits sieht man an meiner Kindheit, dass Kinder manchmal zu begeisterten Lesern und sogar zu Autoren werden können, auch wenn man ihnen nie vorgelesen hat und ihnen das Lesen sogar untersagte.

**Sie feiern im Dezember ihren 71. Geburtstag. Astrid Lindgren hat ihr vielleicht schönstes Buch „Ronja Räubertochter“ mit 73 Jahren geschrieben. Ist das für Sie ein Vorbild?**

Ich hoffe, dass mir – wie Astrid Lindgren – im Alter nicht die Ideen ausgehen und die Begeisterung fürs Schreiben nie nachlässt.

**Sie machen Hörspiele, Theaterstücke, Filme, Bücher und auch Illustrationen. Darf ich Sie zum Schluss bitten, speziell für die Kinder von Antolin etwas zu zeichnen?**

Ja, das mache ich gerne.

**Lieber Paul Maar, Antolin bedankt sich sehr herzlich für das Interview und wünscht Ihnen weiterhin viel Liebe zur Sprache und alles Gute.**

*(Das Interview führte Silvia Kaiser.)*